

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

## Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal (frei ins Haus). Durch die Post bezogen pro Monat 78 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 3 Pfg.

Anzeigen lassen die fünfgespaltene Spalte oben deren Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 33 1/2 „ „ „ 20 „ „ 50 „ „

Redaktion: D. Hue-Essen. Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum.

### Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

#### Uebersichten.

„Da schlag' ein Donnerwetter d'rein!  
Ich will und muß mehr Kohlen haben!“  
Laut thut's der Obersteiger schrei'n,  
Und hurrig alle Steiger traben.

Der Alte großt — d'rinn fort von hier —  
Man hat ein Amt und das gibt Pflichten —  
Ein Jeder zilt in sein Revier  
Am Erbeerbienste zu verrichten. —

Da wird gewiebelt und gepöbelt,  
Wenn and're Mittel nicht mehr kommen,  
Und weh' dem Croopse, der wehelt,  
Denn Kohlen, Kohlen müssen kommen.

Gefördert wird nun Tag und Nacht,  
Die Uebersichten sind im Schwunge,  
Gold speit der schwarze Kohlenschacht —  
Dem Bergmann aber sticht die Lunge. —

Das ist sein einziger Profit,  
Sein Mehrgewinn bei Noth und Trauern —  
Wie lange noch, so fragt mein Lied,  
Holl, Knappen, dieser Zustand dauern?

So lang' — die Antwort ist nicht schwer —  
Noch Zwistkracht herrscht in eu'ren Massen,  
So lang' ihr bißd und thatsenker  
Den Stier beim Horn nicht wißt zu fassen.

So lang' ihr euch nicht selber heilt  
Vom Unverstand, von fremden Lehren —  
So lang' ihr euch noch selber theilt  
In Glaubenslose und in — Christen. —

#### Das Resultat des 6. Novembers.

Die Wahlen zum Berggewerbegericht sind gethätigt. Ueberblickt man die ganze Bewegung, betrachtet man die Zahl der abgegebenen Stimmen in ihrem Verhältnis zur Gesamtbelegschaft, dann kommt man zu dem Schluß: Der verfloßene Wahltag war eine beschämende Niederlage für die Ruhrbelegschaft überhaupt! Die Anzahl der gefallenen Stimmen ist eine so jämmerlich geringe, daß man sie kaum zu nennen wagt. Bezirke, wo Tausende von wahlberechtigten Bergleuten wohnen, erschienen mit 20 bis 100 Stimmen. Essen, mit über 2000 Wählern, weist 17 (siebzehn!) abgegebene Stimmen auf! Ist das nicht unerbötlich! Sollte man da nicht an die Zukunft der ganzen Bergmannschaft verzweifeln!

Der »Bergknappe« hob in seiner Oktober- und Septembernummer hervor, die kommende Wahl zum Berggewerbegericht wäre eine Machtprobe zwischen den beiden Bergmannsvereinigungen. Wer hat nun in dem verfloßenen Wahlkampf gesiegt, wer ist unterlegen? Wir sagen: Niemand anders hat eine Niederlage erlitten, wie die Sache der Bergarbeiter im Ganzen! Wir, der alte Verband, haben in allen Bezirken, mit recht wenigen Ausnahmen, unsere Stellung behauptet. Ja wir haben am Sitz des Gewerbevereins, in Altenessen trotz heftiger Agitation des Herrn Brust und Brauns beide Siege gewonnen, davon einen ganz neuen, bisher der Bechenpartei gehörig. In Gelsenkirchen, wo bisher unser Kamerad Tewes als Vertreter im Berggewerbegericht fungierte, sind wir dem Gewerbeverein unterlegen. Aber ob man sich dieses Sieges, ersochten über einen völlig in der Agitation geklümmerten Gegner, freuen will und kann?

Doch es kommt uns gar nicht darauf an, unsere Erfolge oder Mißerfolge bei der verfloßenen Wahl zu erörtern. Die Leiter des Gewerbevereins werden mit uns der Meinung sein, daß die Organisation der Ruhrbergleute, einerlei welcher Richtung, äußerst unzufrieden sein muß mit dem Interesse der Ruhrknappen an der so wichtigen Einrichtung der Berggewerbegerichte. Am 6. November konnten die Knappen beweisen, durch Wahl ihnen gemehmer Leute in das Schiedsgericht, daß sie das heutige System im Bergbau an der Ruhr verurtheilen. Massenhaft mußten die Stimmen fallen, einerlei auf welchen Kandidaten. Daß es nicht geschähe, läßt erkennen, auf welche unerbörte Interessenlosigkeit unsere Kameraden ergriffen sind. Klagen und Jammer können sie, spaltenlange »Eingeländts« senden sie an die Blätter, in denen der staunenden Welt

das Glend der Bergleute, trotz der steigenden Unternehmerrinne vorgelagert wird. Aber wenn es heißt, Hand anzulegen, Schritte zur Besserung zu thun, da bleiben die klagenden Welber zu Hause.

Haute Worte sind es, die wir da schreiben. Mancher wird dadurch peinlich berührt werden. Die Organe der Bechen werden sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, an der Hand unserer Ausführungen über die »glänzende Lage des Bergmanns« zu schreiben, die zum Ausdruck kam in der geringen Sympathie die die Bergleute ihrem Schiedsgericht entgegenbringen. Aber sollen wir schweigen, die Jämmerlichkeit des Wahltages beschönigen! Keinen schlechteren Dienst können wir den Bergleuten leisten, als wenn wir sie in ihrem Gleichmuth noch bestärkten. Und das geschähe, wenn wir nicht die Wahrheit sagten.

Welches sind die Ursachen der schlechten Wahlbetheiligung? Die vornehmste ganz gewiß die verderbliche Gleichmüthigkeit der Wähler selbst. Hinzu kommt dann noch die wirklich unbegreiflich späte Publikation des Wahltages. Auf einigen Bechen hat man den Wahltag erst 24 Stunden vor dem Wahltag bekannt gegeben! Andere Belegschaften erfuhren überhaupt nichts, wie uns mitgetheilt wurde. Wieder andere Belegschaften waren nicht in der Lage, von ihrem Vertreter eine Wahlbetheiligung zu erhalten, da dieser eingefahren, oder überhaupt nicht auf der Grube war. Im Essener Bezirk hatte man den Inhaber des Wahllokals, Herrn Restaurateur Müb, nicht einmal mitgetheilt, das an dem betr. Tage bei ihm gewählt wurde. Und dergleichen mehr.

Wir stehen ratlos vor solchem Unbegreiflichen. Fast könnte es scheinen, als wenn man es gerne sähe, daß die Wahlbetheiligung eine geringe sei. Aber wir wissen keinen Grund für eine solche Annahme zu finden. Man will doch nicht durch die unnatürliche schwache Stimmenabgabe der Belegschaft den Ueberfluß eines bergmännischen Schiedsgerichts begreiflich machen? Zwar hörten wir vielfach von einsichtigen Leuten diese Auffassung vertreten, aber uns erscheint sie dennoch unbegründet. Die königliche Bergbehörde hat die Arrangements zu den Wahlen zu treffen und diese Behörde hat unseres Gerichts ein hohes Interesse daran, einer geselligen Einrichtung wie es das Berggewerbegericht ist, allgemeine, weiteste Theilnahme zu verschaffen. Daß verschleidenlich das Gegentheil angenommen wird, hat sich die Bergbehörde durch die manchmal allzuspäte Veröffentlichung des Wahltages, deren jedenfalls gewichtige Gründe wir nicht wissen können, selbst zuzuschreiben. Es liegt im Interesse der Bergbehörde selbst, wenn sie auf unzweideutige Weise der Öffentlichkeit die Gründe des eben gerügten Mißstandes unterbreitet.

Ein weiterer Grund für die geringe Theilnahme der Bergleute an der Wahl ist die künstlich geschaffene Zersplitterung der Arbeiter. Anstatt, wie wir es sofort bei Beginn der Wahlkampagne (Nr. 37 d. Bz.) gethan, die Berggewerbegerichtswahl rein bergmännisch zu behandeln, hat man es wieder verstanden, die religiösen und politischen Unterschiede der Kameraden hervorzulehren. So wurde den Wahlen ein politisches resp. religiöses Gepräge gegeben. Dadurch aber verloren sie ihren allgemeinen bergmännischen Charakter viel zu sehr, als daß sich nicht tausende von Bergleuten sagten: Wir sind nicht Verbändler, noch Gewerksvereiner, die Wahlen gehen uns nichts an! So trauzig dieser Gleichmuth ist, er ist vorhanden und damit mußte gerechnet werden. Keinen schlimmern Dienst konnten die sogenannten Christen dem Bergmann leisten, als daß sie uns zu »Auchristen«, sich zu »Christen« stempelten und so die gänzlich Unorganisirten ihrer eigenen Sache entfremdeten. Nicht zum geringsten Theil danken wir es der unglaublich ungeschickten Taktik der Herren Brust und Brauns, daß die Bergmannsfrage am 6. November eine so schmachvolle Niederlage erlitt. Anerkennen werden die Herren das selbstverständlich nicht, sondern nach bekannter Manier uns die Schuld zuschieben. Ob sie daran recht thun, überlassen wir dem Urtheil aller anständigen Leser.

Ob die Behre, die der Wahltag Herrn Brust gegeben, heilsam sein wird? Ob er absteigen wird von seinem Thun, andersdenkende Kameraden sich zu persönlichen Gegnern zu machen?

Zeit ist es, hohe Zeit, daß sich die Leiter des Gewerbevereins der Worte des Herrn Kaplan Oberdörfer erinnern, der bekanntlich in bergmännischen Fragen »gemeinsam mit den Sozialdemokraten« handeln wollte. Es wird sich sehr bald zeigen, ob die Herren nichts gelernt und nichts verstanden haben.

#### Bergarbeiterverhältnisse in Oberbayern. III.

Im vorigen Artikel haben wir den alljährlichen »Gezähneflug« als eine nutz- und fruchtlose Quälerei bezeichnet. Eine ähnliche überflüssige Maßregel besteht ferner darin, daß die Bergleute die Hakennägel, die sie zum Legen des Geleises brauchen, bezahlen müssen. Wer da sagt, daß die Bergleute mit den frei gelieferten Geleisenägeln verschwenderisch zu Werke gingen, der spricht die Unwahrheit. Diese Nägel sind zu nichts anderem als zum Befestigen des Geleises zu gebrauchen und zum unnützen Mitschleppen in die Grube viel zu schwer. Zwei Gründe, die gegen die eigennützige und verschwenderische Verwendung derselben sprechen. Nun den Verbrauch dieser Nägel als Vorwand zu nehmen den Leuten ihre Löhnen zu knappen, ist einzig und allein nur noch auf den oberbayerischen Gruben, sonst in ganz Deutschland nirgend der Fall. — Die finanzielle Seite im Grubenhaushalt der oberbayerischen Gruben ist mit diesen Schlenennägeln bis zur unsichtbaren Feinheit ausgeartet. Kommt die Buchung der Hakennägel auch auf ihre Kosten? Das ist entschieden nicht der Fall. Und so ist auch diese Maßregel eine bürokratische Ueberflüssigkeit auf Kosten der armen Bergleute. Man traue denselben nur zu, daß sie die Materialkosten nicht verbirgen; sie werden das Vertrauen rechtfertigen!

Es scheint aber alles darauf berechnet zu sein, die Leute als vertrauensunwürdige Menschen hinzustellen, um so mit einem Schein des Rechts ihnen die Würdigung nach der heutigen Kultur verjagen, sie in möglicher Unfreiheit, Bevormundung und Abhängigkeit halten zu können. Von der letzteren hier ein Beispiel.

In Penzberg hatten die Bergleute, wie uns erzählt wurde, sich einen Consum errichtet. Durch verschiedene Eingriffe des früheren Direktors wurde die Verwaltung des Consums aus den Händen der Bergleute in die Hände der Grubenverwaltung übergespielt. — Ob das nun auch mit dem Eigentum d. Consums geschehen, wissen wir nicht, thut auch nichts zur Sache. — Die in diesem Consum tausenden Bergleute sollen bis 10 pCt. Dividende erhalten. Ob diese nun ausgezahlt, Waaren bezahlet, oder durch Niedrigkeit der Preise beglückt werden, haben wir nicht festgestellt. Was hier besonders hervorzuheben ist, das sind die Consum-Marken. Einfache Blechmarken, welche auf der einen Seite die Prägung tragen: Gut für 1 Mark und auf der andern Seite: Oberbayerische Actiengesellschaft für Kohlenbergbau, Penzberg. Bei jeder Löhnung, also ca. alle 14 Tage, tauschen die Leute für ihr gutes Geld (Silbergeld) gegen die bezeichneten Blechmarken eine Summe dieser Blechmarken ein, die sie nur in diesem Consum los werden können, an dem sie auf diese Weise gebunden werden. Indem nun die Beamten durch den Blechmarkenaustausch erfahren, wer im Consum kauft, erfahren sie auch zugleich, wer dort nicht kauft. Und darin liegt der Zwang. — Ist das etwa sein Trud? Keine Waarenlöhnung schlimmer Art?

Auf diesem ganz einfachen Wege kann auch die Zechen auf leichteste Art Kenntnis von dem Bedürfnis resp. der Höhe des Verbrauchs der einzelnen Familien erlangen. Ob sie sich Kenntnis davon verschafft, ist wohl anzunehmen. Erzählen doch die Leute, daß der frühere Direktor einst eine Frau mit barischem Tone brutal angerempelt habe, ihre Kinder brauchte kein Fleisch zu essen und keine Schuhe an den Füßen. Sie sollten sich von Brod und Gemüse sättigen und barfuß laufen, das wäre billiger! Ob's wahr ist, wissen wir nicht; genug, daß es allgemein geglaubt wird.

Ist es vielleicht möglich noch »entschiedener« aufzutreten? Ja! Auch das. Wenn man nämlich die Leute mit der Hundepfeife bearbeitet — wie es auch schon vorgekommen sein soll. Nur schade, daß man den Betreffenden nicht klar gemacht hat, daß es am Ende des 19. Jahrhunderts keine willenlose Sklaven mehr gibt. Daß man in der Schule das Sprüchwort gelernt hat: Mit dem Maße, womit du mißt, wird man dich wieder messen. —

Dem System einer weitreichenden Ausbeutung, welche mit Inhumanität und großer Strenge vom früheren Direktor gehandhabt worden sein soll, fehlte nicht die »Rückung«, nicht der Effect. Als wir in dieser Richtung weiter forschten, sagte man: »Das Manche Bergleute wären vor Armut ganz entkräftet. Und das alles bei einem Consum mit 10 pCt. Dividende unter fürsorglicher Verwaltung der Zechen! So verwandelt das Kapital das, was früher für die Arbeiter eine Wohlthat war, in Plage und Qual.«

So wo das Kapital seine Hände im Spiele hat, da ist die Humanität zum Teufel und die Gerechtigkeit mit der Laterne zu suchen. Schon lange bellagen sich die oberbayerischen Bergleute allgem. darüber, daß bei der großen Ungleichheit der Löhne doch die Einkommensteuer für alle gleich hoch sei. Sie erklären sich das so: Die Bechen geben den Steuerbehörden den Durchschnittslohn der einzelnen Kategorien an, als wenn alle gleich viel verdienen. Danach wird dann jeder hierzu gehörige eingeschätzt; wie von der Steuerbehörde nicht anders erwartet werden kann. Die Bechen gehen aber dann weiter. Sie halten jedem Arbeiter den Steuerbetrag vom Lohne ab, ganz ohne Frage. Nun sagen sich die Leute, wenn die Bechen alle diese Arbeiter als gleich hoch im Lohne stehend bezeichneten, so müßten auch alle wenigstens ziemlich gleich viel verdienen. Belommt der eine aber nur 50 Mark und der andere 100 Mark, so muß der Steuerzahler danach berichtigt werden. Jetzt geschähe ihnen bitter Unrecht. Die Bechen sähen das Unrecht, und hätten sogar ihre Hand dabei im Spiele und doch geschähe zur Abstellung gar nichts.



Wenn sich das wirklich so verhält — wir konnten das in der kurzen Zeit nicht hinreichend genug feststellen — dann ist es tief zu bedauern, daß die Steuerbehörden sich ohne Rücksicht nach den Angaben der Rechen rüchten und sich nicht die Vorklagen vorlegen lassen. Wir können nicht annehmen, daß die Steuerbehörden willentlich Unrecht thun. Aber wir hoffen, daß wenigstens diese Klagen möglichst sofort verschwinden.

### Die deutsche Streikbewegung im Jahre 1895

schildert die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in ihrem »Correspondenzblatt« in einer Tabelle über die stattgehabten Streiks des verfloffenen Jahres.

Bei Veröffentlichung der Streikstatistik in den Vorjahren ist eingehend darauf hingewiesen worden, daß die von der Generalkommission zusammengestellte Streikstatistik keine vollkommene ist. Abgesehen davon, daß die von Lokalorganisationen geführten Streiks nicht bei der Generalkommission gemeldet werden, fehlen auch regelmäßig die Angaben für einige Zentralverbände. Zu der Statistik für 1895 sind von 29 Verbänden Berichte über die Streiks eingelaufen.

Ergänzend zur Tabelle heißt es im »Correspondenzblatt«: »Zehn Verbandsleitungen und zwar Bäcker, Buchbinder, Gärtner, Glaserarbeiter, Hosenarbeiter, Holzarbeiter (Häufelarbeiter), Schiffschmied, Schneider, Schneiderei und Zigarrenfabrikanten, sowie die Agitationskommission der Handelskammerarbeiter theilten mit, daß Streiks von nennenswerther Bedeutung im Jahre 1895 im Gewerbe nicht vorkamen. Es fehlen somit noch eine Reihe von Organisationen, bei denen zweifellos Streiks von bedeutenden Umfange zu verzeichnen sind. Bei der Beurteilung der statistischen Zusammenstellung haben wir leider mit diesem Umfange zu rechnen. So werden die in der statistischen Tabelle geführten Zahlen mehr zur Schätzung der wirtschaftlichen Kämpfe in den einzelnen Organisationen als in ihrer Gesamtheit für die Bewegung in ganz Deutschland zu verwerthen sein. Aber auch an dem unvollkommenen Gesamtbild lassen sich interessante Betrachtungen anstellen. Die steigende Zahl der Streiks liefert den Beweis, daß die organisierten Arbeiter bestrebt sind, die sich bietende günstige Konjunktur zur Verbesserung der Lebenshaltung auszunutzen.

Die Zahl der Angriffstreiks ist von 38 im Jahre 1894 auf 100 im Jahre 1895 gestiegen. Das Jahr 1896 aber wird ein noch viel großartigeres Bild von dem Bestreben der Arbeiter, sich eine höhere Kulturstellung zu erkämpfen, liefern. Es scheint, als wenn es nicht erforderlich ist, den Arbeitern durch Vorführung statistischer Daten aus den Handelskammerberichten über die Steigerung der Ausfuhr und dergleichen den Beweis zu liefern, daß eine Periode wirtschaftlicher Prosperität eingetreten, um sie anzuregen, in eine Bewegung zur Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten. Sie erkennen diese Besserung des wirtschaftlichen Lebens an den Vorgängen im Betriebe am Orte, und wenn die statistischen Daten erscheinen, müssen auch die Kämpfe schon geführt sein. Daß im Jahre 1896 nicht noch mehr und noch größere Kämpfe ausgebrochen, kann nicht als eine Folge dessen angesehen werden, daß die Arbeiter keine Kenntnis von der wirtschaftlich günstigen Periode haben, sondern diese Kämpfe mußten unterbleiben, weil die Organisation nicht ausreichend und vor Allem mit finanziellen Schwierigkeiten zu rechnen war. Die Perioden der günstigen Konjunktur sind kurz und es bleibt während derselben keine Zeit, mit Organisationsarbeiten zu beginnen. Die Organisationen müssen während der ungünstigen Periode ausgebaut und finanziell gestärkt werden, um sofort in vollem Umfange in Aktion treten zu können, wenn sich die ersten Spuren wirtschaftlichen Aufschwunges zeigen. Wenn die gegenwärtige Periode den deutschen Arbeitern nicht die Vortheile bringt, die sie ihnen hätte bringen können, so haben die Arbeiter sich die Schuld daran selbst zuzuschreiben, da sie versäumt, sich rechtzeitig zu organisieren. Das im laufenden Jahre sich zeigende Anwachsen der Mitgliederzahlen der Gewerkschaften ist nicht ausreichend, denn es fehlt das vornehmste Mittel zur Führung der wirtschaftlichen Kämpfe, das Geld. Lernen die Arbeiter es nicht einzusehen, daß zur dauernden Besserung ihrer Lage nicht momentan, sondern dauernde Zugehörigkeit zur Organisation und Opferwilligkeit in Bezug auf Beitragsleistung zur Ansammlung eines Kampffonds notwendig ist, so werden sie sich trotz aller Kämpfe nicht über einen bestimmten Punkt in der Lebenshaltung zu erheben vermögen.

Das während der günstigen Konjunktur Erreichte wird den Arbeitern beim Erscheinen einer Geschäftskrise sofort von dem Unternehmertum wieder streitig gemacht. Eine Reihe Abwehrstreiks sind zu führen, von denen die meisten erfolglos verlaufen. Aber nicht deswegen gerinnt das Unternehmertum die Oberhand, weil die Arbeiter nicht Widerstand leisten können, sondern

weil sie nicht wollen. Die während des Streiks gewonnenen Mitglieder sind wieder aus der Organisation verschwunden und die Opferwilligkeit erlahmt. Den Unternehmern ist es dann ein Leichtes, die Arbeiter zu zwingen, zu den schlechten Bedingungen zu arbeiten. Die wenigen Zahlen einer solchen Streikstatistik sprechen eine so deutliche Sprache, daß nur Unverstand oder böser Wille die Arbeiter davon abhalten kann, die erzwungenen Vortheile sich dadurch zu sichern, daß sie den Organisationen treu bleiben, auch wenn ein siegreicher Kampf gegen das Unternehmertum geführt ist. Bleibt die Organisation so geschlossen, wie sie es während eines Angriffstreiks ist, dann werden die Unternehmer sich hüten, die erzwungenen besseren Arbeitsbedingungen wieder zu befechtigen.

Da Jahr für Jahr einige Organisationen keine Angaben für die Statistik machen, so wird es immer schwieriger, die in Tabellen gegebenen Zahlen zu ergänzen, und müssen wir für die Zukunft hieron Abstand nehmen. Öffentlich werden über die Streiks des laufenden Jahres von den Leitern der Organisationen genaue Aufzeichnungen gemacht, so daß wir im nächsten Jahre ein getreues Bild der wirtschaftlichen Kämpfe bringen können, damit die Arbeiter sich nicht, was sie zu leisten vermag, wenn sie geschlossen vorgeht. Treues Festhalten an der Organisation, Opfermuth und Solidaritätsgefühl müssen Eigenheit aller Arbeiter werden, dann sind unsere Kämpfe nicht vergeblich und es wird von dem einmal Erzwungenen aus weiter gebaut und Höheres erreicht werden können.

### Knappschäftliches.

#### Achtung Kameraden des Ruhrgebiets!

Am 6. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, findet im Bochumer Schützenhof eine allgemeine Protestversammlung der Knappschäftlichsten und Mitglieder des »Allgemeinen Knappschäftsvereins« statt. Es soll hier Stellung genommen werden gegen den Entscheid des Reichsgerichtes in Sachen der Knappschäftsinvaliden und zugleich die Vorschläge der von den Kameraden gewählten Statutkommission beraten werden. Jeder Alteste ist verpflichtet, in der Versammlung zu erscheinen und auch die Mitglieder müssen sich in möglichst großer Zahl an den Verhandlungen betheiligen. Zu Tausenden müssen die Knappschäftsmittglieder am 6. Dezember erscheinen, damit dem ebenfalls eingeladenen Vorstand der Kaffe klar wird, wie die Interessenten über die Forderung der Invaliden Vergleute denken. Alle Mann am Vorb. Mit Glück auf!

#### Die Reformkommission.

Dem soeben fertig gestellten Jahresbericht des Allgemeinen Knappschäftsvereins in Bochum entnehmen wir, daß, entsprechend der anhaltenden Aufwärtsbewegung des Kohlenbergbaues, auch das Jahr 1895 recht günstig abschloß. Die Mitgliederzahl hat den bisher höchsten Stand von 163380 erreicht. Die Vermögenslage ist eine sehr günstige, das Vermögen stieg nämlich von Mk 18689508 auf Mk 22562352. An Krankengeld ist gezahlt Mk 2482698 (Mk 2346283), an Invalidengeld für 13913 Invaliden Mk 3200001 (Mk 3082549), an Wittwengeld für 10420 Wittwen Mk 1617854 (Mk 1528710), an Altersgeld für 28628 Kinder Mk 1242888 (1220507), an Altersrenten Mk 28778 (Mk 21614), an Invalidenrenten Mk 351221 (Mk 166972). An Beiträgen gingen ein: Zur Krankenkasse Mk 2430852 von den Mitgliedern, 183144 von den Werksbesitzern; zur Pensionskasse Mk 5233969 von den Mitgliedern und Mk 3125603 von den Werksbesitzern; zur Invaliditäts- und Alterskasse Mk 1164948 von den Mitgliedern und Mk 1164948 von den Werksbesitzern. Die Gesamtentnahme belief sich auf Mk 13943468 gegen Mk 13493956 im Vorjahre.

Aus der Rechnungs- und Vermögensübersicht der Kaffe des Anhaltischen Knappschäftsvereins und der damit verbundenen Haftpflichtkaffe für 1895. Am Schluß des Jahres 1895 waren im Vereinsbezirke 10 Braunkohlenwerke, 2 Salzbergwerke, 1 Blei- und Silberbergwerk, 1 Silberhütte, 1 Eisenwerk, 1 Flußpathwerk und 1 Bohrverjud, zusammen 17 Werke mit 4605 Arbeitern im Betriebe. Außer diesen Arbeitern waren noch 25 Halbinvaliden und 21 Arbeiterinnen thätig. Krankengelder wurden im Berichtsjahre 3091444 Mk gezahlt, und an Pensionen und Unterhaltungen wurden gewährt 7469643 Mk Invalidenpensionen, 3720609 Mk Wittwenpensionen und 710106 Mk Waisenunterstützungen. Die Gesamtentnahmen betragen 27442264 Mk, die Gesamteinnahmen 2700976 Mk. Das Vermögen betrug 52777944 Mk, d. i. 675359 Mk mehr als im Vorjahre. (Aus dem »Kompaß«.)

### Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland

(Fortsetzung.)

Das Verbandsorgan wird außerdem den Mitgliedern in 43 Verbänden auf Kosten des Vereines geliefert. Es bestehen zur Zeit 47 solcher Verbandsorgane, die in Fristen von dreimal wöchentlich bis zu einmal monatlich erscheinen. Das Verbandsorgan der Buchdrucker, das den Mitgliedern nicht für Rechnung des Verbandes geliefert wird, erscheint in jeder Woche dreimal. Die meisten Verbandsorgane erscheinen wöchentlich einmal. Neben diesen Verbandsorganen erscheint noch ein von der Generalkommission herausgegebene Zeitung wöchentlich einmal, und eine für die Arbeiterinnen herausgegebene Zeitung alle 14 Tage.

Die Unterstützungsanstalten dienen den Gewerkschaften nur als Mittel zum Zweck. Die durch Statut ausgesprochene Aufgabe der Gewerkschaften ist die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, und zu Erreichung dieses Zweckes dient ihnen als letztes Mittel der Streik. Wenn die Organisationen auch eine Arbeitszeinstellung zur Durchführung ihrer Wünsche zu erreichen suchen, so gehen sie einer solchen doch nicht ängstlich aus dem Wege.

In den letzten Jahren waren die Organisationen vielfach gezwungen, die vorhandenen Arbeitsbedingungen durch einen Streik aufrecht zu erhalten und dem Bestreben der Unternehmer, die Mitglieder zu zwingen, aus den Gewerkschaften auszutreten, durch eine Arbeitszeinstellung entgegenzutreten. Die Tabellen über die Streiks zeigen dies deutlich. Erst im Jahre 1896 ist eine sich auf fast alle Berufe erstreckende Bewegung, bessere Arbeitsverhältnisse durch einen Streik zu erlangen, zu verzeichnen.

Die Gewerkschaftsverbände errichten auf Grund des von einem Kongreß oder einer Generalversammlung beschlossenen Einheitsstatuts Zweigvereine. Diese Zweigvereine folgen im Allgemeinen den von dem Centralvorstand gegebenen Anordnungen und haben nur insoweit selbstständiges Entscheidungsrecht, als ihre Thätigkeit nicht dem Statut, oder den für besondere Zweige der Organisationsanstaltungen gegebenen Reglements widerspricht.

Es sei bemerkt, daß Streitigkeiten zwischen der zur Leitung der Zweigvereine von den Mitgliedern derselben gewählten Verwaltung (3 bis 7 Personen) sehr selten zu verzeichnen sind, was auch natürlich, weil die Interessen dieser Körperschaften die gleichen. Die Kasseneinrichtungen sind in den Verbänden vertheilt. Als Regel ist anzunehmen, daß von den in den Zweigvereinen gemachten Einnahmen an Beiträgen ein bestimmter Prozentsatz (25 bis 40 Prozent) in den Kassen der Zweigvereine zu deren Verwendung bleibt, der Rest in die Hauptkasse fließt, welche davon die Ausgaben für Unterstützung, Verwaltung und das Verbandsorgan zu bestreiten hat. Die Hauptkasse hat auch die Kosten für die Generalversammlung zu tragen.

Die Zweigvereine halten in bestimmten (ein- bis vierwöchentlichen) Fristen ihre Mitgliederversammlungen ab, in denen die lokalen und die die Organisation betreffenden Verhältnisse zur Besprechung gelangen. Bestimmungen über das Statut und über die Gesamteinrichtungen und die Aktion der Verbände werden durch die Generalversammlung getroffen, zu welcher die Zweigvereine Delegirte entsenden. Seit dem Jahre 1890 besteht zur Verbindung der Centralorganisationen die erwähnte »Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands«. Diese Körperschaft hatte ursprünglich unter Anderem auch die Aufgabe, Abwehrstreiks, die besonders in den Jahren 1890/91 sehr zahlreich waren, zu unterstützen. Die Mittel dazu sollten durch Sammlungen und durch direkte Beiträge der Gewerkschaften aufgebracht werden.

Von November 1890 bis Februar 1892 verausgabte die Generalkommission für Streikunterstützung Mk 192696. Es war nicht möglich, bei dem derzeitigen Stande der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland, das System der Streikunterstützung seitens der Generalkommission aufrecht zu erhalten, und beschloß der erste Gewerkschaftskongreß (März 1892), daß die Generalkommission keine Streiks mehr zu unterstützen habe, und wurden ihr folgende Aufgaben zuertheilt:

1. die Agitation in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind, zu betreiben;

### Internationale Arbeiterbewegung.

Vom Streik auf dem Emailirwerk von Karl Thiel u. Söhne in Lübeck wird uns mitgetheilt, daß die Situation unverbessert ist. Wie bekannt, war die Ursache der Arbeitsniederlegung die Entlassung von Kollegen, welche sich hervorragend in der Arbeiterbewegung betheiligt haben. Die aufgestellten Forderungen waren folgende:

1. Einstellung sämtlicher gemahregelter Arbeiter.
2. Austritt der Fabrik aus dem Arbeitsnachweis der Metall-Industriellen Lübeck.
3. Eine Maßregelung der am Streik betheiligten Personen findet nicht statt.

Die zweite Forderung ist deshalb gestellt worden, weil der Arbeitsnachweis als Waffe gegen die Organisation der Arbeiter von den Unternehmern benutzt wird. Da Herr Thiel nicht zu bewegen war, diese Forderungen zu bewilligen, ist in einer der letzten Versammlungen beschlossen worden, mit einer Lohnforderung vorzugehen.

Die Lithographien nach Steinbrücker Berlin befinden sich ebenfalls seit 3 Wochen im Ausstände. Die Zahl der Streikenden beträgt 3000. Das Vorhaben der Unternehmer, gegen die Streikenden wegen Kontraktbruch vorzugehen, hatte zur Folge, daß das Interesse der Berufsangehörigen an dieser Bewegung in ungeahnter Weise wuchs. Ferner versuchten die dem »Unternehmertum« angehörenden Firmen die Arbeiter dadurch einzuschüchtern und zur Nachgiebigkeit zu zwingen, daß sie Mittelungen in die Tagespresse lancirten, vollständigen Erlaß für die Streikenden gesunden zu haben. Trotzdem ist der Geist unter den Ausständigen ein sehr guter. Bezug nach Berlin ist streng fernzuhalten.

Kurze Arbeitszeit — hoher Lohn, lange Arbeitszeit — niedriger Lohn. Der Vorstand der Vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts hat für das erste Halbjahr 1896 eine treffliche Statistik über die Zahl der Beschäftigten, über Arbeitszeit, Arbeitslohn, Vereinsbeiträge u. s. w. veröffentlicht. Wir zitiren für heute daraus folgende höchst interessante Zusammenstellung über das Verhältnis, in welchem Arbeitszeit und Arbeitslohn zu einander stehen:

Anzahl der Arbeiter	Dauer der tägl. Arbeitszeit in Stunden	Höhe des Wochenverdienstes in Mark
1060	9	26,—
3286	9 1/2	20,61
6248	10	20,18
92	10 1/2	14,74
185	11	21,96
2050	12	15,57
400	15 1/2	15,—
1880	16	17,—

In der Hauptsache beweist auch diese Feststellung die Wahrheit des alten Spruchs, daß lange Arbeitszeit niedrigen Lohn, kurze Arbeitszeit dagegen hohen Lohn im Gefolge hat. Die Schwankungen bei der 10 1/2 und 11stündigen Arbeitszeit erklären sich durch die bekannten niedrigen Löhne der Fabrikarbeiter (mit 10 1/2 stündiger Durchschnittsarbeitszeit), und dadurch, daß 500 Arbeiter und Stuktureure bei 11stündiger Arbeitszeit mit 27 Mark wöchentlich den höchsten Lohn überhaupt erzielen.

Die Leitung des großen englischen Bergarbeiterverbandes, der sogenannten »Miners Federation«, plant, so meldet der »Kompaß«, einen nationalen Bergarbeiterkongreß, um ein gemeinsames Vorgehen in der Lohnfrage herbeizuführen. Die Einladungen sollen an alle Kohlenbezirke ergehen, selbst an diejenigen, welche sich bisher nicht an der Federation angeschlossen haben. Man beachtete durch diesen Kongreß die Löhne in Schottland, Durham und Northumberland auf die gleiche Höhe zu bringen, wie sie in den befreundeten englischen Bezirken gezahlt werden, und vor Allem eine Bewegung großartigen Stils dafür einzuleiten, daß die Löhne nirgends unter einen bestimmten Minimallohn hinabsinken dürfen.

Aushebung der Fabrikspektion in Rußland. Das Gesetz vom 3. Juni 1886 betreffend die Fabrikspektion in Rußland war bisher bloß für 18 von den 61 Gouvernements des europäischen Rußland (exklusive Kaukasus und Finnland) in Kraft gesetzt worden. Durch eine Verordnung vom 26. Juni wurde die Geltung des Gesetzes und damit die Fabrikspektion auf 8 weitere Gouvernements, nämlich Wilna, Witebsk, Kaluga, Kowno, Orel, Tambow, Tula und Smolensk, ausgedehnt.

Arbeiter-Glaskhütte in Albi. Am 25. Oktober ist die »Berzelle ovrière« in Albi eröffnet und damit eines der interessantesten Kapitel des Kampfes in Frankreich abgeschlossen worden. Der Beschluß, den die streikenden Glaskarbeiter von Carmaux im vorigen Jahre faßten, sich durch die Bildung einer

2. die von den einzelnen Centralvereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterschaft zu gestalten und eventuell zusammenzustellen;
3. statistische Aufzeichnungen über sämtliche Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen;
4. Ein Blatt herauszugeben und den Vorständen der Zentralvereine in genügender Zahl zur Versendung an deren Zahlstellen zuzuschicken, welches die Verbindung der Gewerkschaften mit zu unterhalten, die nöthigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und, soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat;
5. internationale Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten.

Der zweite Gewerkschaftskongreß (Mai 1896) beschloß, diese Aufgabe der Generalkommission im Wesentlichen auch weiter zu geben. Die dem Gewerkschaftskongreß vorgelegte Abrechnung vom 1. März 1892 bis 1. April 1896 ergiebt folgende Zahlen:

Rassenbestand am 1. März 1892	Mk 8739,38
Einnahme	119399,78
Mk 128139,16	
Ausgabe	92418,72

Rassenbestand am 1. April 1896 Mk 35720,44

In der Ausgabe stehen für Rückzahlung eines Darlehns Mk 17730.

Die Einnahmen der Generalkommission setzen sich aus dem Beiträgen der Gewerkschaften zusammen, die vom September 1891 bis April 1892 3 Pf., von da ab bis zum 1. Juli 1896 5 Pf. und gegenwärtig wiederum 3 Pf. pro Mitglied und Vierteljahr betragen. Bis jetzt zahlen noch nicht alle centralisirten Organisationen diese Beiträge, doch werden die fernstehenden wohl baldigst den Anschluß vollziehen.

Die Generalkommission betreibt ihre Agitation theils mündlich durch Versammlungen, theils durch Flugblätter. Von den letzteren sind seit 1893 insgesamt in verschiedenen Ausgaben 1150000 Exemplare verbreitet worden.



Belmstedt. Allen Kameraden diene zur Nachricht, daß unsere Mitgliederversammlung am 15. November, nachmittags 8 Uhr, bei Brand-Holzberg, stattfindet. Es sind wichtige Angelegenheiten zu beraten, daher alle Mann zur Stelle sein müssen. Mit kameradschaftlichem Glück-Auf. Der Vertrauensmann.

— Unsere Schilderung der traurigen Lage der Witwe des Kameraden Pola hat gewirkt. Von der Harbter Grube hat man sich nach den Verhältnissen der Frau erkundigt und hoffentlich wird man der Menschlichkeit Rechnung tragen, indem man der Armen ihr Loos erleichtert.

— Herr Bröscher war nicht sehr erbauet über unsere Erwählung seiner werthen Person in d. Z. Wir hatten dem Herrn pflichtschuldigst eine Zeitung zugehant, damit er wisse, wie man in Arbeiterkreisen über ihn denkt.

— Einen entlassenen Kameraden hatte die Verwaltung der Grube Emma 10 Mark für — Wagenreparatur abgezogen. Als der „Bestrafte“ den Herren verließ, seine Sache „anderen Leuten“ zu übergeben, sandte man ihn schnellstens 7 Mark wieder zu. Kameraden, alle in den Verband und niemand von uns wird in seinem Recht geschmäckt.

Belmstedt. Am 1. November begaben wir uns zwecks Agitation in die Kaserne der Grube „Karoline“. Wir haben gestaunt, über die erbärmlichen Zustände in denen die Bewohner da leben. Sie müssen monatlich 3 Mk. bezahlen für ihre schöne Behausung. B. B. haben wir gesehen, daß die Betten sehr schlecht sind es sind; eiserne Bettstellen, worauf ein Strohhalm gelegt wird. Über derselbe ist so schlecht gefüllt, daß die Querschienen von den Bettstellen sehr stark zu fühlen sind. Da soll nun der Bergarbeiter, nach 12stündiger Schicht, seine müde gequälten Knochen ausruhen. Ferner staunten wir über die „Reinlichkeit“ der Stuben. Ob diejenigen, welche die Verwaltung der Kaserne führen, nicht dafür Sorge tragen sollen, die Stuben in reinlichem Zustand zu halten? Wir sind auf verschiedenen Stuben gewesen, wo wir der festen Ueberzeugung wurden, daß die Bettwäsche nicht ihre regelmäßige Wäscheung hat und wurde uns dies von verschiedenen Kameraden selbst bestätigt. In der Kaserne der Grube „Karoline“ liegen über 70 Mann. Uns wurde gesagt, daß sich der Inspektor der Grube „Karoline“ gedrgert hat, daß er uns bei der Agitation nicht getroffen hat, sonst wollte er uns schön auf den Schwung gebracht haben. Daß sich der Herr Inspektor nur beruhigen, wir sind ganz ruhig und arbeiten weiter. Es ist ja zwar noch nicht viel geworden, aber es kommt besser. Wenn die Kameraden gewillt sind, ihre Lage zu heben, so haben sie jetzt Gelegenheit sich der Organisation anzuschließen. Die Kameraden wissen, daß am Sonntag der Vertrauensmann wieder verfolgt wurde von dem Kasernenwärter. Aber wir zanken uns mit solchen Leuten nicht. Die Arbeiter und die Bewohner der Kaserne müssen selbst sagen: Wir wollen unsere Zeitung hierher haben und werden dafür sorgen, daß der Vertrauensmann ungeniert in die Kaserne kommen kann um die Zeitung zu bringen. Der Kasernenwärter sollte sich unseres Erachtens besser um das Stubenreutigen kümmern, damit die Bergleute nicht ihre 10 Pfg. pro Tag bezahlen und dabei noch die Reinigung zu besorgen haben und Betten machen müssen. Wir meinen, dies ist seine Arbeit. Ferner ist es mit der Kost der Kasernenbewohner so bestellt, daß die Kameraden durch ihre lange 12stündige Schicht dazu gezwungen sind, alles was sie essen und trinken, von dem Kasernenwirth zu nehmen. Von dieser Kost ein andermal.

Hötensleben. (Wegen Raumangel verspätet.) Die zwanglose Besprechung bei Hallermann war sehr gut besucht. Es wurde das Protokoll von der Feinstecker Versammlung verlesen. Mehrere Kameraden flüchten, daß man mit auf die Tagesordnung gesetzt: „Stellungnahme zum 1. Wintervergütigen“. Die Kameraden befanden sich in dem Irrthum, daß das Vergütigen mit dem Verbanne zusammenhänge, und ein etwaiges Defizit auch vom Verbanne aus gedeckt würde. Kamerad Diez legte es klar, wie es bis jetzt im Helmstedter Revier gehalten wurde, daß man dort die Vergütigungssache allein verhandle. Jedoch muß aber die Versammlung das Vergütigen beschließen. In Folge dessen mußte das Vergütigen auf die Tagesordnung, oder innerhin im Verschiedenen beraten werden. Ferner legte Diez klar, daß die Vergütigen von der Verbandskasse total getrennt seien. Es müßte schon im Interesse der Mitglieder liegen, das Vergütigen nicht mit einem Defizit, sondern mit einem Ueberschuß enden zu lassen, da man doch auch den Vertrauensmann, oder den Woten immer anhält, Vergütigungen anzuziehen, oder viele von den Mitgliedern in andern Vereinen mitmachen. Deshalb solle man auch Rücksicht nehmen auf unser Vergütigen. Man kann auch nicht immer im Kampfe stehen, sondern auch mal eine feistliche Uewechselung verlangen. Diez forderte die Kameraden auf, ebenfalls heute sich darüber zu entscheiden, ob ein Vergütigen abzuhalten sei. Es wurde sodann beschlossen, am 15. November ein Vergütigen abzuhalten.

Ferner wurde angeregt, einen Vertrauensmann zu ernennen. Aber nachdem mehrere Redner dagegen gesprochen, wurde es beim alten belassen, da man Furcht hatte, dem Verband kämen mehr Lasten als jetzt zu, und man würde schließlich bloß Steuern für die gemäßigten Vertrauensmänner.

Es wurde noch über die Wäsch- und Ankleideräume debattirt, und man beauftragte den Diez, diese Sache im preussischen Revier ebenso zu handhaben als in Braunschweigischen. Nachdem noch eine Reihe von Neuanmeldungen entgegen genommen, ging man auseinander.

Altpöderschau. Sonntag, 22. November, nachmittags 2 1/2 Uhr im Gasthose „Neupöderschau“: Versammlung. Alle Mitglieder müssen pünktlich erscheinen. Darum bittet dringend Der Vertrauensmann.

Höls. Auf Grube „Glück-Auf“ hat man einen Obersteiger verloren. Er starb vor kurzem. Die Arbeiter haben ihren Vorgesetzten, wie man hört, nicht gern verloren. Die Grube hat jetzt einen Obersteiger angestellt Namens Kraymeier. Derselbe sucht sich großen Anhang bei den Besitzern zu erwerben.

Folgendes wurde uns erzählt: Ein Arbeiter, der Wagen geschoben hatte auf der Hauptstraße, mußte mit dem Rücken an den Wagen drücken, wenn er ihn von der Stelle haben wollte. Der Obersteiger kam hinzu. Der Wagenführer sagte: Sehen Sie mal, Herr Obersteiger, der Wagen muß geschauert werden. Die Antwort des hohen Herrn soll so gelautet haben, daß wir uns schämten, sie hier niederzuschreiben. Wir fragen: Ist keine Zeit vorhanden, daß sich Schlepper ihre Wagen selber schmierzen? Oder ist nicht ein Mann vorhanden, der das Schmierzen besorgt? Ein zweiter Fall: Es liegen jetzt 17 Mann von der Grube krank. Da klagte der Obersteiger einem Aktionär der Grube dieses Uebel. Dabei soll der Herr Obersteiger die meisten Kranken „Faulfrank“ genannt haben. Uns will dies unglaublich erscheinen. Der Aktionär soll darauf erwidert haben, die Aerzte müssen es doch konstatieren können, ob die Leute krank wären oder nicht.

„Christen“ sind, nicht einmal trotz gewaltiger Anstrengung 8000 für seine Sache interessiert, dann hat man Flakso gemacht, und alles Flunkern ändert daran nichts. Mehr noch: Es sind im Ruhrgebiet mindestens 20—25 000 Knappen in konfessionellen Knappenvereinen. Und nicht diese einmal schwoören zu der Fahne des Gewerkevereins. Dabei hat es gar keine Gefahr für den Bergmann, sich dem Gewerkeverein anzuschließen; die Unternehmer sind ihm freundlich gesinnt. Es hilft aber alles nichts, die 40—50 000 Knappen, die man sofort bei der Gründung (1894) dem Gewerkeverein zufließen sah, sind ausgeblieben. Wir behaupten, daß die Leiter des Verbandes, und nur diese allein, den Vereinfall des neuen Verbandes verschuldet. Mit Schimpfen und Demüthigungen gründet man keine Organisation. Da mit erweckt man nur bei anständigen Leuten Ekel und Empörung.

Die Gründer des Gewerkevereins gehen von der total falschen Ansicht aus, die Ruhrbergleute wären dem alten Verband nicht freundlich gesinnt, seine — angebliche — „sozialdemokratische“ Tendenz schreide sie zurück, dem Berg- und Hüttenarbeiterverband beizutreten. Das ist der Grundriß zum unserer gewerkschaftlichen Gegenwärtler. Nicht der „sozialdemokratische Charakter“ des alten Verbandes, der doch durch Massenaustritt von Nichtsozialdemokraten sehr bald abgeschafft würde — vorausgesetzt er ist da — hält unsere Kameraden unseren Reichen fern, sondern die allzu große Furcht vor dem Grubenbesitzer! Hätten die Herren Brauns und Brust Recht, wäre nur die „antichristliche“ Richtung unserer Bestrebungen ein Hemmschuh für unsere Entwicklung nach vorwärts, dann müßte doch der christliche Gewerkeverein mindestens 80—90 000 Mitglieder haben. Daß er sie nicht hat, giebt Herrn Brauns Unrecht mit seinen Behauptungen, uns aber völlig Recht.

Will man in der That die Verhältnisse berücksichtigen, dann unterlasse man die verwerfliche Hervorhebung der religiösen oder politischen Unterscheidungen. Dem Gewerkeverein hat seine bisherige Taktik keinen Nutzen gebracht, aber der allgemeinen Bergmannschaft hat das Verhalten des Gewerkevereinsführer ganz gewaltig geschadet.

Wie uns aus sicherer Quelle und von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, sind aber auch die Mitglieder des Gewerkevereins selbst empört über das Vorgehen ihres Leiters Brust. Selbst Herr Viktor Brauns hat in Bochum seine Mißbilligung über Brust ausgedrückt und ganz gewiß wird der jetzige Vorsitzende des neuen Verbandes in der nächsten Generalversammlung abgesetzt. Als Nachfolger Brusts wurde uns Kamerad Knappschafstältester Kramp-Notthausen bezeichnet. Jedenfalls wird Kramp, schließt man auf seine Thätigkeit als Knappschafstältester, nicht in der Art und Weise vorhabende Konstellate unter der Kameradschaft erweitern und vertiefen, wie es Brust gethan hat. Und dies liegt ganz gewiß im Interesse sowohl der christlichen wie auch der unchristlichen Bergleute.

Dahlhausen. Von einem Arbeiter der Zeche „Hafenwinkel“ erhalten wir Nachstehendes zur Veröffentlichung: Der Zustand der Wäsche auf Zeche „Hafenwinkel“, betreffs der Reinlichkeit innerhalb und außerhalb der Wassin ist ein wahrhaft jämmerlicher. Vor 1889 wurde auf eine Reinigung der Wäsche mehr Gewicht gelegt wie jetzt, trotzdem man damals durch das Dach die Wolken am Himmel ziehen sehen konnten und Schnee und Regen ungehindert ihren Einlaß fanden. Seit einiger Zeit ist besonders das Abflußrohr, welches das kalte Wasser abführen soll, entzwei, so daß das kalte Wasser durch die halbe Wanne fließt. Das Wasser der Wassin, in dem man sich waschen muß, scheint oft mehrere Tage nicht abgelassen zu werden, denn es ist oft dick von Roth und Seife und stinkt wie die Pest. Brausen sind auch vorhanden, aber nur dem Namen nach, denn es ist nicht möglich, dieselben zu benutzen, weil nicht eine einzige im brauchbaren Zustande ist, und dieselben nur kaltes Wasser enthalten. Es ist schon einigemal vorgekommen, daß Leute, die keine anderthalb Schicht mitmachen konnten, also Mittags 1 Uhr abfahren, sich im kalten Wasser waschen mußten. Einen Kauenwärtter bekommt man in der Wanne für Arbeiter nicht zu sehen. Leute, welche von anderen Zechen auf „Hafenwinkel“ angefangen sind zu arbeiten, sagen, sie hätten noch nirgend eine schmutzigere Wanne gefunden wie auf „Hafenwinkel“. — Und das bei einem Ueberflusse von nur einer halben Million und mehr. Wir eruchen deshalb die Verwaltung dringend, um Beseitigung der geschilderten Mißstände.

Essen. Eine öffentliche Bergarbeiterversammlung tagte am Sonntag, den 8. d. Mts. im Volkstheater. Altesseck Hartmann von Notthausen referirte über die Forderungen, welche die Reformkommission für die Bessergestaltung des neuen Statuts ausgearbeitet hat. An der Diskussion theilnahmen sich mehrere Redner u. a. auch der Alteste Bloch von Essen. Man war sich im Großen und Ganzen darüber einig, daß die bekannten Forderungen durchgesetzt werden sollten.

Essen. Am Sonntag, den 15. November, nachmittags 5 Uhr, findet für die Zahlstelle 2 eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: Wahl des Vertrauensmannes und der Rediktoren. Ich eruche die Kameraden sich sämmtlich bei Kiewel einzufinden.

Der Vertrauensmann. Barop. Eine gut besuchte öffentliche Bergarbeiterversammlung tagte am Sonntag im Lokale des Wirths Bergmann zu Vorpoperhaide. Kamerad Th. aus Bochum referirte über die Forderungen zum neuen Statut, welche mit Beschl. aufgenommen wurden. Von den Anwesenden wurde das Versprechen abgegeben, sich an der Protestversammlung in Bochum lebhaft zu betheiligen.

Oberhausen. Am Sonntag, den 15. November, vormittags 11 Uhr, findet im Lokale des Herrn Wirth Wahl (am Markt) unsere erste Zahlstellenversammlung statt. In derselben wird Kamerad Hünninghaus einen Vortrag halten über „Die Organisation, mit Rücksicht auf die verfloßene Berggewerkevereinswahl“. Alle Kameraden fordern wir auf, sich pünktlich in der Versammlung einzufinden.

— Hier wurde gewählt Knappschafstältester Sachse mit 133 Stimmen. Der Kandidat des alten Verbandes, Beder, erhielt 36, der von den vereinigten christlichen Vereinen aufgestellte Kandidat Angenent 21 Stimmen. In einer von Sachse selbst einberufenen Bezirksversammlung wurde derselbe aufgestellt und zwar sowohl gegen den Kandidaten des alten Verbandes, wie auch gegen den Kandidaten der vereinigten christlichen Vereine. Am letzten Abend vor der Wahl wurde durch den Kauenwärtter der Zeche „Concordia“ (im Auftrage der Zeche und Sachse?) Jungblatter für Sachse vertheilt. Am Wahltag legte sich die Zeche „Concordia“ für Sachse mächtig ins Zeug. Sämmtliche Coalsarbeiter wurde angehalten zu wählen. Die Agitation für Sachse wurde von dem Steigern und dem Coalsmeister sehr rege betrieben. Sehr viele Kameraden sind am Wahltag, aus Furcht gemahregelt zu werden, wieder umgekehrt, ohne gewählt zu haben. Wir können dem gemäßigtesten Knappschafstältesten Sachse diesen Sieg, die Antwort soll er bei der nächsten Knappschafstältestenwahl erhalten.

Genossenschaft zu emancipiren. Es trug der vielen und schwerigleiten, die sich der Durchführung des Planes ergielten, in verhältnißmäßig kurzer Zeit realisiert. Die Geldbeschaffung vollzog sich durch die Ausgabe von Aktien; das Geschäft des Jrl. Dembourg, die Rochefort für die Glasarbeiter übergab, lieferte den Grundstock in Carmaux, wie jurispründlich beabsichtigt, ist die dem 10 Km. von Carmaux entfernten Abt errichtet nachdem es bekannt geworden war, daß sich die Abte von Carmaux Herrn Resegner gegenüber verhalten, einer konkurirenden Glasfabrik Kohle gar nicht besser als der Resegner'schen Fabrik zu liefern. So gezwungen, von der Errichtung der Fabrik in Carmaux abzusehen, was unter den dortigen Arbeitern heftigen Unmut erregt hat, der denn auch bei der Eröffnung der Fabrik in Abt sich in blödsinnigen Ueberreden Luft machte. Die Produktiv Cooperationen, die nirgends solche wie in Frankreich aufzuweisen haben, erfahren durch die Er-Glasshütte in Abt eine eigenartige Bereicherung. Wenn günstig entwickelt, wird das Beispiel Schule machen.

Einführung der Zehnstunden-Schicht im Falkenauer Revier. als mittelbare Folge des letzten Streiks, haben die Werke des Falkenauer-Obgenerals Reviers in den Sitzungen vom 24. Sept. freiwillig die Einführung der Zehnstunden-Schicht beschlossen, und dies jetzt in einer Kundmachung an die Arbeiter bekannt gegeben. Wegen der notwendigen Uebersetzungen kann die Einführung nicht sofort und nicht auf Berken gleichzeitig geschehen; sie dürfte aber bis längstens 11. 1897 überall durchgeführt sein. Jede Werksleitung die näheren Bestimmungen über Beginn und Ende dieser wichtigen Schichtzeit, in der die Ein- und Ausfahrt, die tägliche Mittagspause in der Grube — somit ohne Ausfahrt die eine halbtägige Vormittagspause inbegriffen sind, mitgeteilt werden.

Ausfall der Berggewerkevereinswahl.

Nachstehend geben wir die uns mitgetheilten Wahlergebnisse. Soweit es uns möglich, setzen wir auch gleich die Zahl der abgegebenen Stimmen mit her. Wo nichts betreffendes angegeben wurde von anderer Seite kein Kandidat aufgestellt.

Ort:	Alter Verband:	Gewerkeverein:	Rechnungsauditor:
ausen	Beder	36	Angenette 21 Sachse 185
dortmund	Wittenberg	51	Rechnungsauditor 2
enburg	Rockmann	33	Schins 47
ide	Wellmann	21	Flohr*) 21
nscheid 7	Kronsbelt	12	Fernieden 68
n	Wiegold	91	Wesselmann 102
sen B	Vanhold	50	Mggemann 20
sen D	Fode	139	Vanhold 26
	Lübberting	8	Burgmüller 9
heim 1	Wienle	6	Tüllmann 25
heim 2	—	—	Reinen 65
ig-Versehe	—	—	Pleper 20
ebed	Unterhose	29	Merhaus 34
orn	Klein	33	Deich (?) 4
tkirchen	Tewes	20	Infano: n 75
pp	—	—	Esser 292
ndreer	Kastrup	122	—
nghausen	Friedhof	12	Arndt 48
nlscheid 5	Holskamp	21	Siller 11
nlscheid 6	Schreiber	29	Hilfcher 17
nlscheid 8	Schmitz	36	Weltkämpfer 8
orf (Ruhr)	Brilo	87	Altbaus 25
olz	Sticht	26	(Mehrere Stimmen zerstückert).
ausen	Höpper	92	Thimmermann 272
ausen	Thomas	60	Schreiber 125
de	Kegmann (Partei fraglich)	gewählt.	—
dorf	Blum	17	(Name unbek.) 19
	—	—	Schneider 232
thausen	Müller	49	Waterlotte 66
gen	Lühnstrahl	94	—
debe	Sütering	24	—
t	Bündorf	46	—
	Neuhaus	ist gewählt.	—
ochum	Zeiger	ist gewählt.	—
lhausen	Müse (Partei fraglich)	40	—
ne	Stimmermann (Partei fraglich)	27	—
orf	Flügerhoyer	ist gewählt.	—
thövel	Hon-berg	einsittmig gewählt.	—
m	Fadert	ist gewählt.	—
o	Wietelmann	ist gewählt.	—
pp	Kandidat des Gewerkevereins mit 9 Stimmen gew.	—	—
	Strüker (Partei fraglich)	ist gewählt.	—

Von den uns bekannt gewordenen 43 Wahlen haben 20 einen Siege des alten Verbandes geendet, 14 Kandidaten der Gewerkeverein, 5 die Zechen durch; von 4 Gewerkevereinen wurde die Richtung noch nicht erfahren. In der Nummer werden wir die uns zugegangenen Wahlbeschlüsse darunter eine Reihe Proteste, veröffentlichen. Heute aber dürfen wir ruhig behaupten, daß, abgesehen von der letzten Gesamtbewegung, der alte Verband den gewaltigen Sturm der vereinigten Zechen und Geistlichen jätzig widerstanden hat.

Wir erwarten von den hier nicht aufgeführten Bezirken die Mittheilung der Wahlergebnisse. D. (red.) Bei der Auslosung entschied das Loos zu Christen Fiohrs.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund. Bochum. Nach der Oktobernummer des „Bergknappen“ der christl. Gewerkeverein am 18. Oktober 7735 Mitglieder. Halb eines Monats hat er 170 Mitglieder neu gewonnen. Lassenbestand ist dagegen im Oktober gegen September um 1000 Mann zurückgegangen. Die Agitation für die Berggewerkevereinswahl hat dem Gewerkeverein Geld gekostet. Ob unter der Gewerkevereins mit den Früchten ihrer mehr als 1000 Mann, mit behördlicher und geistlicher Unterstützung getriebene Agitation zufrieden sind? Wir an ihrer Stelle würden Mißlingen unserer Pläne eingestehen. Wenn man von 58 000 Ruhrbergleuten, die doch im überwiegenden Maße



Wie gesagt, diese Aeußerungen des Herrn Kraemer er- scheinen uns wenig glaubhaft. Daß aber die Belegschaft so über den Vorgelegten spricht, ist kein gutes Zeichen. Hoffentlich be- steht sich der Herr in der Folge, durch recht humane Be- handlung seiner Arbeiter die über ihn verbreitete schlechte Meinung zu widerlegen.

#### Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

**Waldenburg.** (Arbeiterstimme). Am Sonnabend den 31. Oktober wurden wieder einmal auf Schwesterhöfen »Ber- echnigte Glückseligkeitshoffnungen« fünf Arbeiter durch Schlagende Wetter verlegt. Angesichts solcher Unglücke fragen wir: Wo besteht die vielbesprochene Sicherheit der Arbeiter gegen Schlag- wetter? Wie wir in Erfahrung bringen konnten, sollen an der betreffenden Unglücksstelle die Kohlengänge in solcher Stärke an- strömen, daß nur durch künstliche Wetterführung (sog. Hand- ventillatoren) der Ort frei zu erhalten ist. Wir fragen: Ist anders als Unglück zu erwarten, wenn sich Gase ansammeln können, welche durch scharfe Luftströmung eine derartige Gefahr- lichkeit entfalten, daß sie sich selbst von der Lampe entzünden? Wie groß könnte hier das Unglück wieder werden? Wer trägt die Schuld daran? Wurden die Vorschriften für Schlagwetter- arbeiten befolgt? In den betreffenden Vorschriften heißt es: Vor Arbeiten, wo sich Schlagwetter befinden, hat die Belegschaft auf Ablösung zu arbeiten. So gewissenhaft die Vorschrift nach dem großen Wetterunglück am 11. Dezember 1891 auf Schwesterhöfen befolgt wurden, so sehr scheint man sie jetzt vernachlässigt zu haben. Ist es nur Aufgabe der Betriebsbeamten, in die Grube zu fahren um den Ventilen die Bedinge zu regulieren und eventl. sie zu Paulsenzern zu stampeln, oder ist es ihre besondere Pflicht, sich um die Sicherheit ihrer Arbeiter zu kümmern? Wir glauben das letztere anzunehmen zu dürfen. Es würde manches Unglück nicht geschehen, wenn der Arbeiter unter der Erde nicht durch seine allzulange and anstrengende Arbeitszeit zu sehr ab- gespannt würde. Wir appellieren angesichts solcher Thatsachen an eine höhere Bergbehörde, nur eine achtstündige Arbeitszeit für den Arbeiter unter Tage zu gestatten, damit der Bergmann, durch Licht und Luft neugefrischt seinem Berufe nachgehen kann. Dann wird er sich selbst mehr zu schützen wissen und die Un- glücke werden in geringer Zahl auftreten.

**Gottesberg.** Seitens der Bergwerks-Direktion wurde vor einigen Wochen folgendes bekannt gegeben: Die diesseitigen Bestimmungen vom 20. November 1889 über die Vertrauens- männerfunktionen werden hiermit dahin abgeändert, daß die resp. Anträge der Vertrauensmänner entweder schriftlich oder vor der Sitzung mündlich hier anzubringen sind, und zwar in den ersten 14 Tagen der Monate März, Juni, September und Dezember.

**Honradsthal.** Die Bergleute der »Davidgrube« haben einen Antrag um Zulage des früher reducirten Abschlags ge- stellt. Wird man ihrem Wunsche entgegenkommen?

**Weißstein.** Mehrere Bergarbeiterfamilien die unter der Ungunst der Verhältnisse ebenso wie der größte Theil der Berg- arbeiter zu leiden hatten, haben Anfang dieser Woche unsere Organe verlassen, um in Westfalen ihr Glück zu suchen. In Westfalen ist aber leider so wenig »Glück« zu finden für den Bergmann wie in Schlefien.

**Seuthen.** Das obersteleische Kohleneigenschaft hat einen wei- teren Aufschwung genommen. Die Kohlengruben hätten bisher bei genügender Wagengestellung mindestens 20 pSt. mehr ver- laden können. Leider ist der Wagenmangel aber auch im Beginn des laufenden Monats nicht behoben. In Folge des steigenden Bedarfs an Kohlen aller Art, welcher voraussichtlich noch weiter zunehmen wird, erhöhen die Werke ihre Förderungen nach Mög- lichkeit, und trotzdem aus den geschlossenen Sommerbetrieben schon vielfach frei gewordene Arbeitskräfte eingestellt worden sind, fehlt es besonders im Rattowitz-Böhmigshütte-Deuthener Revier immer noch an Arbeitern. Der gegenwärtige gute Kohlenabsatz beschränkt

sich nicht auf die Eisenbahnbeförderung, sondern vollzieht sich auch in ganz erheblichem Maße auf dem Wasserwege. Die Verladungen auf der Wezema nach Krakan von Station Brzezinka sind äußerst lebhaft; ebenso ist der Verkehr auf der Umschlagstelle Kosel noch immer ein sehr reger infolge des günstigen Wasserstandes. Stück-, Würfels- und auch Kistkohlen, werden von Kohlenhändlern für Niederlagen stark in Auftrag gegeben, so daß an den Tagen, wo genügend Wagen gestellt werden, auch von Beständen verladen wird. Die kleineren Kohlenarten finden für Industriebezirke nach wie vor reichlichen Absatz. Gas- und backfähige Kohlen können nicht genug geschafft werden, trotz Tag- und Nachtförderung, so daß die Besteller oft viele Tage auf Bedienung warten müssen. Der kumulative Debit ist allgemein recht lebhaft geworden, da der Bedarf an Hausbrandkohlen sich fortgesetzt steigert. Einen besonderen Aufschwung gewinnt hier die Ausfuhr von Kohlen nach Oesterreich, wohn täglich große Sendungen in allen Kohlen- arten abgehen. Der Einzeldebit hat deuant zugenommen, daß an manchen Tagen ein großes Gedränge unter den Fuhrwerken nicht zu vermeiden ist. Die Geschäftslage für Holz ist unverändert ge- blieben. Obwohl bereits einige Erweiterungsanlagen in Betrieb gestellt wurden, findet doch die gesamte Produktion vollständig Abnahme. Für Theer und Theerprodukte hat der Verbrauch nachgelassen, da neue Aufträge spärlicher eintreffen; immochin sind die Werke aber noch genügend beschäftigt. — Die Arbeiter der Herron Matuschka, Ballestren u. Gen. profitieren nichts von der flotten Geschäftslage, da sie unmorganisiert sind.

**Rattowitz.** In der »Moosgrube« wurde nach der ständigen Feltung während der Nacht zum 20. v. Mtz. der Häuer Wajus Waezafelt durch herabfallende Kohlen getödtet. W. ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

#### Briefkasten.

In Abwesenheit des Redakteurs sind auf dem Bureau eine ganze Reihe von Strafszetteln (Müllen) der Zeche »Mausfeld« hingelagt. Wir bitten den betr. Kameraden, sich in den nächsten Tagen bei uns (Johanniterstraße = Bochum) einzufinden, da wir Aufklärung über verschiedene Einzelheiten haben müssen. Die Redaktion.

Allen Korrespondenten machen wir zur Pflicht, uns nur über bestimmt festgestellte Thatsachen zu berichten. Auch bitten wir, nur schmales Papier (ca. 10 Zentimeter breit) zu benutzen und nur auf eine Seite zu beschreiben.

Nach Helmstedt. Jawohl! Gewiß kann dies ein Steiger. Gruß an Marx.

#### Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden).

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der sozial- demokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Wolska vom 11. bis 16. Oktober 1896. Berlin 1896. Buchhandlung Vorwärts. 192 S. gr. 8°. Preis 30 Pf.

In einem stattlichen Bande, zu sehr billigen Preise, liegt uns schon 11 Tage nach Schluß des Parteitages ein überichtlich zusammengeordnetes, genaues, allen Ansprüchen genügendes Pro- tocoll über den letzten soz. Parteitag vor. Gegenüber den früheren Protokollen, denen es in Format und Ausstattung gleicht, ist ein Fortschritt zu verzeichnen, indem nun auch zu dem Sprechregister ein sehr gut ausgearbeitetes Sachregister hinzugekommen ist, das das Nachschlagen und die praktische Benutzung in der Agitation in hohem Maße erleichtert. Hervorheben wollen wir, daß allen Mitgliedern, die es wünschen, auf dem Parteitage Gelegenheit ge- geben wurde, ihre Reden durchzusehen und Irrthümer der Berichts- erstattung richtig zu stellen.

Die Neue Zeit. No. 6. (Stuttgart J. S. W. D. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Schritte der Remessa. — Eine des Sozialismus. Eigenes und Ueberlegtes von Eduard Stein. — Synthetische contra Neumarkistische Geschichtsauffassung. E. H. Fort. — Aus den Vereinigten Staaten. Von F. A. (Schluß). — Die Frage nach dem geborenen Verfräher. Von Hirsch. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Die Entwiklung Sozialdemokratie in Kroatien. — Feuilleton: Die Anfänge d. mantil. Kritische Studie über das Zeitalter der großen Revo- Von Paul Lafargue. (Fortsetzung)

#### Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge ent- nommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am 15. November finden nachstehende Versammlungen:

**Altpoderschan.** Jeden dritten Sonntag im Monat.

**Altkaden.** Nachm. 4 Uhr.

**Bredenscheid.** Nachmittags 5 Uhr.

**Dorfheld.** Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.

**Grumme.** Die Beiträge werden, da wir kein Lokal von dem Vertrauensmann beim Feltungstragen ent- genommen.

**Godwald.** Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich W. Rothenbau.

**Helmstedt.** Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Brand auf dem berg.

**Hengsen.** Vertrauensmann ist Fr. Schäfer in Vanden Lokal bei Wirth Plunkert in Hengsen.

**Laer und Altenbodum.** Den Mitgliedern zur Kenntniß: täglich in meiner Wohnung, sowie im Geschäftstokale bei Kosemann, auch an den Woten Markt Beiträge ent- werden können. — Bei unplanmäßiger Bestellung der B- wolle man sich sofort an den Vertrauensmann wenden.

**Liebersdorf.** Jeden Sonntag nach den 15. vor und na Versammlung.

**Sangender.** Vom 20. bis zum 24. d. Mtz. werde Beiträge einliefert.

Der Feltungsbote Heinrich Kesper ist berechtigt, gegen- stehen der Markten Beiträge in Empfang zu nehmen.

**Meiderich.** Der Vote nimmt Beiträge und Abonnements in Empfang und quittirt darüber. Wir ersuchen um pün- Bezahlung der fälligen Beiträge.

**N.-Sonsfeld.** Nachmittags 5 Uhr bei Wirth Böntg. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

**Neu-Crengeldanz.** Nachmittags 4 Uhr werden bei dem gliede Franz Herholt Beiträge entgegengenommen.

**Osspel.** Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Marre.

**Osholz.** In der Wohnung des Vertrauensmannes. Auf- nimmt der Vote Beiträge und Anmeldungen entgegen.

**Querenburg.** Der neue Vote ist berechtigt gegen Einli- von Qualitätsmarkten Beiträge im Empfang zu nehmen

**Riemke.** Für Hoffede nimmt der Feltungsbote Paul Wenn Beiträge entgegen.

**Saltbrunn.** Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, Empfang der Feltung.

**Wintersdorf.** Im »Deutschen Haus« beim Gastwirth R- Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskal- oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso etw- wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redakti-

## An die Vertrauensmänner!

Wie seinerzeit durch unser Organ (No. 39) bekannt gemacht wurde, hat das Bochumer Amtsgericht in der Strafsache Schröder, Meyer und Hünninghaus dahin entschieden, daß die Zahlstellen unseres Ver- bandes keine selbstständigen Vereine seien, weil sie laut Statut des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter (§ 6 Abs. 1) in allen Theilen von dem Beschluß des Hauptvorstandes abhängig wären. Besonders wurde in der Urtheilsbegründung darauf hingewiesen, daß die Zahlstellen nicht selbstständig Mitglieder bei der Orts- behörde anmeldeten, sondern dies nur dem Hauptvorstand zustehe.

Nun ist es aber an verschiedenen Orten vorgekommen, daß unsere Zahlstellenleiter von der Polizei aufgefordert wurden, die Mitglieder ihrer Zahlstelle direkt, mit Umgehung des Hauptvorstandes, bei der Ortsbehörde anzumelden. Uns stützend auf das Bochumer Urtheil vom 15. Sept. 1896, **untersagen** wir es unsern Vertrauensleuten, den An- forderungen ihrer Ortsbehörde auf Anmeldung der Mit- glieder nachzukommen. Nur der **Hauptvorstand** ist laut Statut

des Verbandes verpflichtet, die Anmeldung der Verbandsmitglieder der Polizeibehörde vorzunehmen. Wer von den Zahlstellenleitern Mitglieder bei der Ortsbehörde angiebt, der bringt unsere Organisa- tion die größte Gefahr. Wie die Zahlstelle Zaborze kann dann andere Filtale unseres Verbandes aufgelöst werden.

Jeder beherzige also unsere Aufforderung! Kein Vertrauensm- darf seine Mitglieder anders als beim Hauptvorstand zur Aufnah- anmelden. Sollte sich die betreffende Ortsbehörde auf dem Wege Gerichts ihr vermeintliches Recht erstreiten wollen, so lassen wir es ru- darauf ankommen. Bei eventuellen Polizeistrafen, die verho- werden wegen Nichtanmeldung der Mitglieder lege man sof- Berufung ein! Wir wollen endlich einmal wissen, woran wir f- welches Recht eigentlich für uns maßgebend ist.

Mit kameradschaftlichen Glück-Wuf!

Der Vorstand.

J. A.: H. Müller.



#### Sohrheide-Wattenscheid.

Sonntag, den 15. November, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Kanngießers

Tagesordnung:

Die letzte knappschaftliche Reichsgerichtsentscheidung.

Referent zur Stelle.

Sämmtliche Bergleute sind hierzu eingeladen, besonders die Knappschafts- und Unfallinvaliden. Der Einberufer.

#### Querenburg.

Für die am 16. November stattfindende

### Gemeinderaths-Wahl

ist von Seiten der Arbeiter als Kandidat aufgestellt

## Friedr. Hinz, Maschinenwärter.

Derselbe gilt als Kandidat der 3. Abtheilung und fordern wir hiermit die Kameraden auf, für Hinz einstimmig einzutreten.

Mehrere Wähler der 3. Abtheilung.

#### Consum-Verein „Glück auf“

zu Giehlinghofen und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit be- schränkter Haftung.

#### Generalversammlung

am Sonntag, 15. November, Nachmit- tags 3 Uhr, bei Aug. Wagner.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Geschäftsanteile.
2. Artikel der Dortmundener Zeitung.
3. Bericht des Vorstands.
4. Wohl des Vorstands und Auf- richts Rath.

Der Vorstand.

J. A.:

Fr. Cardinal.

Ein gebrauchtes aber gut erhaltenes

## Ladenreal

für ein Colonialwaarengeschäft zu kaufen gesucht.

Offerten besorgt die Exped. d. Blg.

## Hötensleben.

Am Sonntag, den 15. November feiern die hiesigen Kameraden ein

## Kameradschaftliches Fest

bei Herrn Wirth Gallermann.

Alle Kameraden und Freunde unserer Organisation sind dazu freundlich eingeladen.

#### Waldenburg.

Mittwoch, 18. November (Vakanz), Nachmittags 3 Uhr, im S- Gäßchens - Zur Zufriedenheit in Särsengrund

## Große öffentliche Volksversammlung

für Männer und Frauen.

Entree 10 Pfg.

Der Einberufer